

ZΞBRA

**Poetry Film
Festival —**

**25.—
28.11.
2021**

SA. 27.11. | 19.45

Urania Berlin

Humboldt-Saal · Humboldt-Hall

Wiederholung

SO. 28.11. | 14.30

Urania Berlin

Kleist-Saal · Kleist-Hall

Internationaler Wettbewerb III

**Haus_
für____
Poesie**

Moderation: Gian-Philip Andreas

Die besten Poesiefilme aus aller Welt – und die Welt im Mikrokosmos
Poesiefilm: Hier trifft die von Corona leergefegte Stadt Rom auf Szenen einer Flucht aus Syrien, ein Gebet für Belarus auf eine versteckte queere Identität und die Message einer Schülerin an Boris Johnson auf unser ruiniertes Ökosystem. Rund 1.500 Einsendungen aus über 90 Ländern wurden für das ZEBRA Poetry Film Festival 2021 eingereicht. Eine Programmkommission hat 30 davon für den Internationalen Wettbewerb nominiert. Folgende Preise werden dieses Jahr von der dreiköpfigen internationalen Jury vergeben: der „ZEBRA-Preis für den besten Poesiefilm“, gestiftet vom Haus für Poesie, der „Goethe Filmpreis – Kulturen der Gleichberechtigung“, gestiftet vom Goethe-Institut, der „Preis für den besten Film für Toleranz“, gestiftet vom Auswärtigen Amt, sowie der „Ritter Sport Filmpreis“, gestiftet von der Alfred Ritter GmbH & Co. KG.

Alle Übersetzungen angefertigt für das ZEBRA Poetry Film Festival 2021, so nicht anders angegeben.

春天的耳鸣 SINGING EARS IN SPRING

Regie: Hanqing Zhao

entziehung

Hanqing Zhao

ich kann das regenrauschen nicht mehr hören
blinde messen den nächtlichen fluss mit augäpfeln
frühlings kann der staub das gesicht nicht gänzlich begraben
nur hand und fuß ragen aus der erde
verschraubt, wachsen zum baum

der rest an wolke verstopft die kehle
steif wie rinde rissig und trocken

zeit entzieht den menschen liebe
als würde man eine erdnuss schälen
der phönix blutet am kopf
wie mandeln ist die menschheit bitter

frühlingstinnitus

Hanqing Zhao

was da die zitter zupft an händen ist vernarbt
streichelt die stadt. die gebeine der stadt
so glatt. rührt überall ans gleiche
im taxi poltern die funksignale
dunkle nacht ist ein kater, der mich anfaucht

die affären der sechs dynastien von hier
vor tausend jahren und letztes jahr
können wir nicht mehr unterscheiden.
manchmal
ist es besser, der welt nicht zu nahe zu kommen
das pechschwarz der holzschublade ist auch unser pechschwarz
der abstinente boxer winselt wie ein muttertier

einen teddybären auszusetzen ist dasselbe wie einen säugling auszusetzen
wo soll der unterschied sein?
billiges vergnügen gibts wie sandkörner
zermalmt menschen im getriebe

die hand des frühlings zupft mir weidenkätzchen
der handybildschirm ist auch mir ein see.

als kind
wäre ich einmal beinahe in einem badeteich ertrunken,
doch leider hat mich der nachbar gerettet.
viele leute finden es doch höchst amüsant,
die wasserleitern einfach aus dem pool zu brechen

ich liebe das bimmeln in meinen ohren spät in der nacht,
weil mich der tinnitus daran erinnert, am leben zu sein.
die stille mag ich auch,
denn sie lässt mich den
tinnitus des ganzen frühlings hören.

wiederholung

Hanqing Zhao

der schmerz ist unwirksam
der halbe stadtkörper taub

die menschheit gibt die hälfte ihrer mineralien auf
sie mischen anästhetika ins fruchtwasser
und die gene zwitschern

trauermusik in jedem auto auf repeat
der wahnsinn wiederholt sich

die einen werden vorgespult, die anderen zurück
machs gut, trauermusik
die einen auf stop, die anderen auf repeat

niemand zieht den stecker
der schmerz wird in doppelter geschwindigkeit abgespielt

abbruch

Hanqing Zhao

die straße, zu einem seil geknüpft
einem schwierigen knoten

ums genick gelegt
nachts, wenn der metzger sein messer nimmt,
eine waffe im sinn

eine geschlossene kneipe, das leergut gestapelt,
gleicht einer menschengemachten wüste
angehäuften mumien
rechterhand stürzt blut, schmerz
zieht ab. zerbrochen
trocknet die sonne die kiesel in
deiner brust nicht

unser vorfahr war auch noch jung
er und wir, nur dreitausend jahre entfernt
als das gestirn gespalten war, zur
ruhe kam und fiel

erschlagen. aufmerksam dem
namenlosen könig im stein lauschen
diesmal ...
steh ich nicht auf seiten der gerechtigkeit

aus dem Chinesischen von Daniel Bayerstorfer

SPOMENIK III: EYEBOMBS

Regie: Jack Wake-Walker

Spomenik III: Blickbomben

Simon Barraclough

Hieroglyphen-Grab

Krokus-Mutterschaft

Geisterschiff-Galionsfigur

Drohkulissen-Rockabilly

Engelsrumpf nach Kugelhagel

Segel ohne Mast bei Flaute

Voodoo-Kamm

Kreissägen-Astrolabium

Kälte-Glamping

Alchemistik-Fingerschnips

Tempel für Fantasia

Cornrow-Spieß

Cthulhu-Kugelhantel

Ypsilonform-Sarkophag

Unterseeische Corona-Bombe

Krötenkönig-Schachfiguren

Regensüchtige Dämonen

Parallaxen-Beule

Sputnik-Dosenöffner

Druidischer Sprengkörper

Sternenkiller-Nierenstein

Diabetes-Pricktest-Set

Retroussé-Blutsauger-Grinsen

Frank-Gehry-Zauberkubus

Wurmspuren-Manifestation

Zertrampelter Trojaner

Kompakt-Hadron-Collider

Sockel ohne Ziel

Polemischer Buchstabenklotz

Intergalaxieller Händedruck

Femme-fatale-Spagat

Dreispitz-Pagode

Schwanenfäuste-Kreuzer

Meteoritenkrater alla Roma

Himmelfahrts-Cockring

Ahnungslose Sphinx

Null olympischen Formats

Gletscher-Konsole

Kubismus-Vesper

Streitaxt-Fluchtkapsel

O-beiniges Musterhaus

Todesfallen-Überraschungsei

Schrundiger Hammer

Steinblütenkelchpokal

Hüftgelenk-Fraktur

Liebende im Infight

Korinthische Chimäre

Bastillen-Schlacke

Fischgräten-Geschwür

Moseszeiten-Hippe

aus dem Englischen von Ron Winkler

COLOUR STUDY

Regie: Anthem Jackson

Farbstudie

Chelene Knight, Charles Demers, Shazia Hafiz Ramji

Chelene Knight

Ich träume immer in leuchtenden Farben, vor allem in Rot. Ich schließe damit meine Erinnerungen auf, erschaffe meine Vergangenheit neu. Farbe leitet mich, ich nutze sie, um die Komplexität dessen, was gewesen ist, zu durchdringen.

In meinem Kopf dröhnt es, wenn ich auf den Straßen bin, wie ein Bass, den ich nicht abstellen kann. Hände tief in den Taschen, Kragen hochgestellt, schaue ich an der Kreuzung nach dem Haus. Eine Ampel, stop. Ich überquere die Straße, finde Reste des Bungalows hinter einem Lederwarenladen.

Ich schließen meine Augen, mein Inneres brennt, rollt sich auf, ein nicht entwickelter Film, jedes Rechteck ein Zeitschnappschuss. Ich bücke mich, schlurfe durch geschmolzenes Plastik. Stehe in einem Aschehaufen, der 37 Jahre Erinnerungen enthält. Finde Reste alter Figuren, Mamas Lippenstifte, Bücherrücken und zermalmte Ziegelsteine, blassrot.

Die kastanienfarbene Tür geht auf. Ich bin wieder zuhaus. Augen zu, Augen auf. Mama am Herd, sie summt, rührt, Tabasco- und Tomatenflecken sprenkeln ihre Schürze. Ich öffne die Esszimmertür. Meine Familie, Lachen, Shiraz spritzt auf das Tischtuch. Mein Bruder in einer Ecke, sein Blick gesenkt, als wüsste er etwas, das ich nicht weiß.

Alles vor meinen Augen schillert. Ich seh das Feuer aus der Asche steigen. Ich erinnere mich an den Tag, als es geschah. Der Mann reißt Mamas Kopf hin und her. Ihre Zigarette fliegt ihr aus dem Mund und der glimmende Ring schrumpft bis auf den Filter. Dann steht alles in Flammen. Ein junges Mädchen taucht auf, ihre kirschbefleckten Lippen bewegen sich tonlos, sie zeigt auf ein Schild hinter dem alten Lagerhaus, am Lederwarenladen vorbei. Meine Fluchtgelegenheit. Sie weicht zurück, ruft ein Taxi, ihr Haar im Laternenlicht. Das Taxi fährt an und die Bäume schlucken es.

Charles Demers

Charlie Braun trägt ein gelbes Hemd. Das ist entweder ein Fehler, oder, wahrscheinlicher, ein Kompromiss mit dem Glücklichein, der ihn überhaupt erst als Comiccharakter ermöglicht. Es gibt kein melancholisches Gelb. Fakt ist, gelb ist die lustigste Farbe, weshalb vermutlich auch die Bananenschale, auf der niemand in Wirklichkeit ausrutscht, so ein dauerhaftes Symbol für Komik werden konnte. Mit der eventuellen Ausnahme von lila hat gelb auch den lustigsten Namen. Wie ein Onkel, der sich am Telefon mit verstellter Stimme meldet. „Gelb!“ heißt, mach dir einen schönen Tag. Sorge dich nicht, lebe.

Schon seltsam, denn wenn ein Neugeborenes Gelbsucht hat, so wie ich, ist das der dezentest-mögliche Hinweis auf den Tod in den allerersten Augenblicken eines Lebens.

Meine Tante meinte, dass ich mir große Sorgen machte, als man mir erzählte, ich hätte als Säugling Gelbsucht gehabt, so, als wäre ich immer noch gefährdet. In der Familie meiner Mutter erwartete man dauernd den Tod. Onkel Ronnie: Tot mit vier. Opa Ronald mit 33, Onkel Chris mit 20, meine Mutter mit 39. Onkel Phil, der am Telefon komische Stimmen imitierte, mit 63.

Im Stammbaum meiner Tochter fehlten so viele Zweige, dass sich ein frühreifes Interesse an Sterblichkeit nicht vermeiden ließ. Also versuchte ich ihr, mein Verständnis vom Tod zu anhand der verschiedenen Grüntöne des Waldes auf Galiano Island zu erklären.

Im Wald signalisiert dunkles grünes Moos den Tod des Baumes, den es bedeckt. Aber die hellgrünen Schösslinge, die draus wachsen, gehören der Zukunft. Ich zeigte ihr die lebendigen kleinen Bäumchen, die aus den braungrünen toten wuchsen, manchmal waren es nur dünne kleine Spitzen, die aus Baumstümpfen hervorlugten, und sagte meiner Tochter, dass wir genauso sind. Ich erzählte ihr, dass genau das mit denjenigen geschieht, die sterben, dass wir aus ihnen kommen und durch sie leben und sie Teil von uns sind. Aus diesem Grund ist vielleicht grün die einzige Farbe, die neben anderen Schattierungen ihrer selbst am besten wirkt. Wenn man sich kleidet, soll man Schattierungen derselben Farbe vermeiden. Außer bei grün, denn das ist die Farbe, die uns daran erinnert, dass zwar der Tod unvermeidlich ist, das Leben aber immer gewinnt. Ich muss mir diesen Gedanken immer präsent halten, sonst dreh ich durch.

Das undurchsichtige perlgrüne Meerwasser ist voll mit Leben. Aber wir bevorzugen das Blau toten Wassers. Zugefrorene Cartoontümpel zum Schlittschuhfahren, kristallklares Meerwasser an Stränden reserviert für Touristen und unerreichbar für Einheimische. Grüne Haut heißt, du bist krank, bei blauer bist du tot.

Solange es noch grün oder braun gibt, besteht die Chance auf Leben, aber kaltes Blau bedeutet, es ist vorbei. Wie diese Fische in Zierteichen, die wie aufgehängt im wasser schweben und erst wieder schwimmen, wenn es taut. Vielleicht ist das eine Legende, ich meine, war dieser Freund meines Vaters eine verlässliche Quelle? So viel unseres vermeintlichen Kinderwissens erwerben wir auf Vertrauensbasis. In der Schule war ich das sehr lustige Kind mit der sehr kranken Mutter, und dann war ich das sehr lustige Kind mit der toten Mutter. Die, die mich besser kannten, wussten, dass auch meine Mutter wirklich lustig war, denn die Seite von uns, die wir der Welt zeigten, war gelb. Aber der Eisbergteil unter Wasser, die unsichtbaren 90%, die waren blau. Und wenn ich sage, wir sind blau, dann meine ich, wie Charlie Brown, oder ein gelbes Hemd oder ein kleiner weißer Zackenberg. Sorry, ich war nie gut mit Farben. Als ich fünf war, fragte ich meine Mutter nach der lila Jacke, die aber tatsächlich marineblau war. Ich bin übrigens farbenblind.

Shazia Hafiz Ramji

Bis zu den Schultern im Wasser, meine ausgestreckten Arme hängen am scharfen Granit der Poolumrandung. Träges, schweres Wasser. Es schlägt mir gegen alle Knöchelchen, aber ich kann nicht aufhören, zu rennen. Ich renne im Wasser. Ich renne im Schaum. Ich habe mich an etwas erinnert. Andere Zeit, anderer Körper, walkt das Wasser, ein Färbebad für Jean, Indigotinte. Ein Arbeiter:innentanz, Tanz eines braunen Körpers, rennt, rennt, walkt das Wasser zu Blauglückchenblüten, ihre sanften Kelche schwitzen in einen anderen Kontinent.

Wir schwitzen auf einer Tanzfläche über einem Minisupermarkt in Hastings. DJ hat die Lichter ausgeschaltet. Runter, leise, keine Bewegung. Die Bullen fahren vorbei, wir müssen uns verstecken. Aber ich will tanzen. Wir sind so still jetzt. Unsere Gesichter pressen sich ins Dunkel. Wusstest du, alle Gesichter des Mondes sind sonnenerleuchtet?

Ich kann meine:n neue:n Freund:in nicht finden im Dunkel. Ich finde niemanden der Freund:innen. Ich weiß nicht, wer die Leute um mich rum sind, ihre Körperrhythmen aus Luft und Herzschlag. Das Licht flackert plötzlich, eine riesige Fliederblüte an der Decke, und ich bin noch im selben

Knäuel, es entwirrt sich in königliche Roben derjenigen, die unter den Gehsteigen der Beatty Street im Dämmerlicht der Kellerzimmer schlafen.

Bismillah. Ich sag einen anderen Namen. Es ist die Jahreszeit meiner Mutter. Ich bin wieder klein, hüpfе zwischen Autos auf dem Parkplatz, drücke das letzte bisschen Fruchtgeschmack aus meinem Kaugummi in eine Blase. Sie platzt, ich renne zu Mama, ihr pinker Hijab weht im Wind. Sie hat eine Packung Waffeleis unter dem Arm. Sie nennt sie Kelche, nach französisch „gobelet“, Becher, Kelch. Warum Waffel sagen, wenn du Kelch sagen kann, meint sie.

Wenn wir nachhause gehen, wird sie Erdbeeren in Vanille quetschen. Einen Granatapfel aufbrechen, die Rubine drin direkt in ihren Mund schieben. Sie wird mir Eis vor dem Abendessen erlauben, weil heute Zahntag ist. Ich werde mich an ihr großes, klares Gesicht lehnen und ihr erzählen, was ich im Fernsehen gesehen habe. Mama, wusstest du, alle Gesichter des Mondes sind sonnenerleuchtet? Sie schaut mich mit ihren grandiosen Eulenaugen an. Sie sagt, ja, mein Bonbon. Das kannst du Papa erzählen, wenn er heimkommt.

Seine Hände sind wie Flusslehm, wenn er trocknet. Er wäscht sie knallheiß nach der Arbeit. Aber das Lenkrad kann er nicht loslassen, nicht mal beim Abendessen. Als meine Schwester geboren wurde, nahm er sie mit auf eine Fahrt, zum Einschlafen. Ihre ruhigen Augen waren geschlossen wie ein großer Erntemond. Der echte Mond jagte unseren Toyota. Ich fragte, warum. Warum folgt uns der Blutmond? Alle waren ganz still und schimmerten im Neonlicht. Wir fuhren durch Chinatown, in einer grünen Serie. Ich wusste, warum der rote Mond uns folgte. Wir müssen ausgesehen haben wie die Sonne.

BAGATELLE

Regie: László Csáki

Bagatelle

György Petri

Nase schnauben ist gut.
Du wirst von etwas frei,
das zäh und klein ist, aber schwierig:
nichts da zum Hinschmieren.

Nase schnauben ist schlecht.
Breitet sich als Geräusch aus,
und wühlt in der Stille
benachbarter Zimmer
im Wasser des Schlafes.

In der Kurve auf dem Motorrad
ist's Versiertheit oder Kühnheit.
Ins Pflegetuch ist es Hygiene,
wenn der Pedaleimer nicht gerade
Beine bekommen hat.

Aber den Schleimschrotschauer
ins Mandeleis prusten,
aufs steife Sahnehäubchen:
nur sehr jugendlich
oder dann sehr alt, Alter.

Bis da sei das gebügelte Taschentuch
in unserer Tasche ein Hinweis
auf alles, was von drinnen und draußen
an Schlimmem kommen kann.

aus dem Ungarischen von Christina Kunze

ON TIME

Regie: Zbigniew Czapla

Haikus und andere Texte

Matsuo Bashō

*Sonne und Mond, Tage und Monate verweilen nur kurz als Gäste
ewiger Zeiten,
und ist es mit den Jahren auch.*

*

*Wie verehrungswürdig!
Zarte Blätter – grüne Blätter
von Sonnenstrahlen durchglänzt.*

*

*Die Augenbrauen-Bürste
erscheint mir als Erinnerungsblitz –
beim Anblick der Safran-Blüte!*

*

Immer noch hier -
wie der alte Eichenbaum
im Hagelschauer.

*

Tosender Sturm!
Du fegst mir die Teeblätter
vor mein Reisigtor.

*

Die müde Wildgans,
fällt vor der Nachtkälte ein
zum einsamen Schlaf.

*

Ein Jahr geht zu Ende -
mit Bambushut auf dem Kopf
und Strohsandalen.

*

Komm heraus,
du singender Ochsenfrosch –
unterm Raupenhaus hervor!

*

Mach du ein Feuer!
Ich zeige dir was Schönes -
ein Schneemännchen.

*

Der Himmel weder klar noch trüb,
mein Gemüt dem Schicksal ergeben wie das vom Wind
zerstreute Herbstlaub.

*

Krank auf der Reise -
meine Träume umkreisen
vertrocknete Heiden.

*

Und Jahr für Jahr -
hinter der Affenmaske
das Affengesicht.

*

*So ist es mit der Muschel:
Geht schwer auseinander – wie wir...
(Ich, um Futami noch einmal zu sehen!)
Im scheidenden Herbst...*

*

Als wäre ich einer, der fürs Leben zurückgewonnen wurde, freuten sich alle, beglückwünschten und bedauerten mich abwechselnd.

kursive Texte aus:

Bashô: Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland

Aus dem Japanischen übertragen von G. S. Dombrady

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 2001

*„Die müde Wildgans (...)“ aus dem Japanischen von Horst Hammitzsch
in: Ders.: Das Sarumino, eine Haikai-Sammlung der Bashô-Schule. Ein
Beitrag zur Poetik des renku. In: Publikationen der Gesellschaft für Natur-
und Völkerkunde Ostasiens 77/78, Wiesbaden 1955*

alle anderen aus dem Japanischen von Inga Neuhaus

THIS IS A POEM FOR THE GOVERNMENT

Regie: Samuel Foster, Nathaniel Bagot-Sealey

Dieses Gedicht widme ich der Regierung

Samuel Foster

Ich öffne die Tür des Klassenzimmers
Und stehe Seite an Seite daneben
Warte, bis meine Leute wieder den Gang runterkommen
Aber ein paar Monate sind eine lange Zeit im Bildungsbereich
Und nicht alles ist gleich
Sie sind stiller jetzt
Weniger sie selbst
Und es ist schwierig, nicht an die Konsequenzen dieser Schließungen
zu denken
Was getan wurde
Was getan werden wird, um damit umzugehen
Vor allem, wenn dir nach und nach klar wird
Bildung für Politikerkinder heißt was ganz anderes als Bildung für mich
Wenn es dasselbe hieße, würden wir nicht immer noch auf Laptops warten
Von denen viele versprochen waren und wenige ankamen
Wie zerteilt man einen Laptop, Mr Johnson?
Ihnen muss inzwischen klar sein, dass wir mehr Unterstützung brauchen...
wir haben nur gefragt, weil wir dazu gezwungen waren
Wenn eins Ihrer Kinder nachhause geschickt worden wäre mit Umschlägen
voller Arbeitsblätter, hätte es dann auch länger als eine durchschnittliche
Schwangerschaft gedauert, mit Technik rumzukommen?
Warum, Mr Johnson, glauben Sie, brauchten wir Arbeitsblätter in
Umschlägen und konnten die nicht gleich zuhause runterladen?
Meinen Sie, unsere Eltern waren erfolgreich genug, jedwedes Internet
hinter sich lassen zu können?
Und wir hatten den Luxus, in unseren Landhäusern dauerhaft digital detox
zu betreiben?
Und dann hätten wir im Lockdown alle mit unserem Umschlägen im
Garten gesessen und über die gute alte Festnetzzeit geredet, in der es ja
auch kein Internet gab?
Sind Sie ok?
Denken Sie, wir sehen nicht, was direkt vor Ihrer selbstgezogenen
Nase passiert?
Wenn 40% von uns, von denjenigen, die eh benachteiligt sind, kaum was
aus der Schule hörten.

Millionen von heimgeschickten Kindern, die dann klarkommen sollten, mit Eltern, die schauen mussten, wie sie Essen auf den Tisch und die Miete zusammenkriegen, bis das durch ist.
Sie haben der Pandemie erlaubt, noch mehr zu diskriminieren
Warum müssen diese Familien erst schreien, damit man sie hört
Warum braucht es erst einen Fußballstar, der sich für sie einsetzt, sodass Sie zuhören müssen, um nicht blöd dazustehen.
Warum verstehen Sie nicht, dass wir keine Stimme haben, aber dass Sie als gewählter Vertreter auch uns vertreten
Und nicht nur diejenigen mit Hausangestellten.
Sie wollten nur genug Essen für ihre Kinder, weil sie es selbst nicht kaufen konnten.
Sie brauchen einen Rechner aus demselben Grund, aus dem jedes Ihrer Kinder einen hat.
Sie müssen ein paar gekauft haben
Und nun müssen Sie ein paar mehr kaufen
Nicht aus politischen Gründen
Sondern weil es richtig ist.
Soll ich weitermachen?
Denn die Dinge waren ja auch nicht gerade toll, bevor die Welt kippte.
Wenn Ihre Kinder Bücher zu zweit teilen müssten, mit 33 anderen und vier Klebestiften im Klassenraum säßen und die Eltern wären für Klopapiernachschub zuständig
Änderte das Ihre Perspektive?
Oder brauchen Sie erst eine Führung vor Ort?
In Klassenräumen voll mit Kindern aus einer Welt, die Sie ignorieren
Indem Sie uns zwingen, nur Dichter zu lesen, die aussehen wie Sie und Ihre englischen Vorväter.
Und jedes Jahr in der Englischprüfung gibt es Texte zu Glastonbury und Cornwall und niemand kommt auf die Idee, dass das vielleicht unfair sein könnte
Und wer an staatlichen Schulen lehrt, wird nicht respektiert, denn Ihr Schulsystem hat uns drauf dressiert, die als Versager zu sehen, die da unterrichten
Wie viel Musikunterricht haben Ihre Kinder zuhause?
Vermutlich deutlich mehr, als ich je in der Schule hatte.
Und auch die sind so rationiert, dass auch ein nächster Mozart nicht weit käme in kläglichen 50 Minuten pro Woche.
Sie sollten mal etwas Zeit in *unseren* Schulen verbringen, Mr Johnson
Vielleicht wäre Ihnen dann klarer, was passieren muss?
Und um es deutlich zu sagen
Wir kritisieren Sie nicht für Schulschließungen

Wir schreiben dieses Gedicht, weil die Lücke zwischen denen, die haben,
und die nicht haben, immer größer wird.
Und es sieht langsam so aus, als läge es daran, dass Ihre Kinder und die
Ihrer Kollegen
nachhause kommen und sagen, alles prima, da muss nichts passieren.
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Jetzt sind Sie dran, Mr Johnson
Die Klasse ist unruhig
Aber wir wollen lernen
Also ändern Sie den Titel
Und beweisen Sie uns das Gegenteil.

aus dem Englischen von Katharina Schultens

ÜÇ SELVI - THREE CYPRESSES

Regie: Zeynep Sıla Demircioğlu

Drei Zypressen Nâzım Hikmet

Vor meiner Haustür standen drei Zypressen.
Drei Zypressen.
Die Zypressen schwankten im Wind.
Drei Zypressen.
Die Wurzeln im Boden, die Köpfe in den Sternen,
drei Zypressen.
Im Wind schwankten die Zypressen.
Drei Zypressen.
Eines Nachts überfiel der Feind mein Haus.
Drei Zypressen.
Im Bett wurde ich ermordet.
Drei Zypressen.
Die Zypressen wurden gefällt, die Stümpfe ausgegraben.
Drei Zypressen.
Keine Wurzeln mehr im Boden, keine Köpfe mehr in den Sternen,
drei Zypressen.
Die Zypressen wiegen sich nicht mehr im Wind.
Drei Zypressen.
In einem Kamin aus Marmor liegen gespalten
drei Zypressen.
Eine blutige Axt erhellen
die drei Zypressen.

aus dem Türkischen von Achim Wagner

ABER PASS AUF!... – BUT BE CAREFUL!...

Regie: Hubert Sielecki

Riss

Pavel Novotný

wie soll ich da bitte was ausschreiben
wenn diese Tunesier nichts tun
wie soll ich da bitte was ausschreiben
wenn diese Tunesier immer nur schwätzen
schwätzen und schwätzen
hätten längst die Curricula schicken sollen
wie soll ich denn da eine Stelle besetzen
für die Bearbeitung dieser Curricula
wenn ich keine Curricula habe
wie soll ich da bitte was ausschreiben
wie?

keiner weiß ob diese Tunesier
überhaupt wissen was sie da schicken sollen
keiner weiß ob diese Tunesier
überhaupt irgendwann irgendwas schicken wollen
keiner weiß ob diese Tunesier
überhaupt wissen was ein Curriculum ist
das geht so was von voll in die Hose sag ich
so was von voll in die Hose
dass könnt ihr euch gar nicht
denn wenn die Tunesier
keine Curricula liefern
und natürlich liefern sie keine

entsteht da

ein Riss

Umschalten

Pavel Novotný

umzuschalten
ist unentbehrlich
um zu sein zu

gut zu sein wir
immer die Guten
zu immer zu
also doch besser
und besser also noch
als doch Gute besser sind wir
und noch mal umschalten doch
immer noch zu besser zu sein

und und

besser noch als wie wenn
besser noch als wie wenn
besser noch als wie wenn
besser noch wie wenn als
noch besser ämalls
nals brssals
das krals
krch

kracke vadamme ds
umm schlln un
nobbbe-be nobbe-se
n no bsch
na ds
ds krch!
Krch krch
krchkrch
ds krck

der karren

Pavel Novotný

für mich ist der eine null ist der
nicht mal nen karren nen eignen
nicht mal nen karren hat der
hör auf das was ich sag
hör auf mich hör

dass du ihm nicht
den karren wenn du ihn siehst

dass du ihm den nicht leihst
dass du ihm nicht den
karren leihst wenn du ihn siehst
den leihst du ihm nicht den karren

hör auf das was ich sag
hör auf mich hör
den karren wenn du ihm leihst
den siehst du nie wieder den karren
nie wieder siehst du den nie!

da hinter dem stuhl **Pavel Novotný**

da hinter dem stuhl
da wo der stuhl steht ja
da im eck hinten geh
da hinter dem stuhl
drunten unter der uhr
da im eck hinten geh
da hinter dem stuhl
da findest du einen plastiksack
da ja den nimm
den nimm

aber pass auf

bulln **Pavel Novotný**

wassun misch
wasm-mindi schlärei
schei was koher koher
hau mia ins gsicht
kommdo kommdo schlag mi
du verkrebster
leck miam ar oh mein gott
oh mein gott
damit hab ich geschlang er bekam
einfach ein schock un

der jung hautap
aso ich werd nich sitzen
für jemander sich
langejah
oh mein gohtt
oh mein gohtt
hatmain jung vaprühl
chruf jetz rufetz die bulln
dann da da dann werdi nich habta scho
zweima macht
zweite mal dassihr eu
ra ta ta
ham mein jung va
va kmer bullerei
zschap zschap
chruf chruf zschap
zschap dann
rufsch die bullerei
rei ta ta
ta ta ta
ta!

*„Riss“ „der karren“ und „da hinter dem stuhl“ aus dem Tschechischen von
Kristina Kallert*

Quelle: lyrikline.org

*„Umschalten“ und „bulln“ aus dem Tschechischen von Léonce W. Lupette
Sprachmittlerin: Lena Dorn*

*In: VERSschmuggel / Překladiště. Poesie aus Tschechien und Deutschland
Herausgegeben von Alexander Gumz, Thomas Wohlfahrt, Jonáš Hájek
Verlag Das Wunderhorn, 2019*

USLIŠI NAS! - HEAR US OUT

Regie: Anej Golčar

Erhöre uns Anej Golčar

Was wir erzählen ist langwierig, öd.
Deine Zeit entzieht sich.
Dein Leben ist flüchtig, flüchtig deine Achtsamkeit.

Wozu nur hörtest du uns zu?

Wir – die Bäume – sind weder wichtig noch attraktiv,
Du bist doch nicht dumm, von Geschichten wirst du nicht satt.
Wach auf, deine täglichen Besorgungen warten.

Vergelte es, verehere Gott!
Du bist schlauer als sie.
Du bist schlauer als wir alle.

Dich trifft keine Schuld. Dich trifft Schuld.
Dich trifft keine Schuld. Dich trifft Schuld.
Dich trifft keine Schuld, weil du es nicht begreifst.
Dich trifft Schuld, weil du es zu begreifen wähnst.

Allmächtiger Mensch!

Du sagst, du seist Gott,
Doch die Götter hören zu.

Unsere Anflehung ist sacht,
Unser Schrei unhörbar.
Ich bitte dich, erhöre uns.

Ein ferner Ruf nur für dich.
Lautlos. Hilflos.
Ich bitte dich, erhöre uns.

Wir sahen es, als ihr nicht wusstet, dass wir hinsehen.
Und hörten, als ihr nicht besorgt wart, dass wir hinhören.
Wir sprachen sogar, als ihr keine Zeit hattet, zu verstehen.

Auseinandergerissen, ausgesondert. Sterblich wie du.

Beißender Wind säuselt durch unsere Kronen.
Unser Geäst wird morsch.
Jahrhundertlang wurden wir von Sonnenstrahlen genährt.
Nun weicht unser Schatten, um weitergereicht zu werden.

Was wir erzählen ist grämlich, ermüdend.
Unsere Sprache dumpf, unerkannt.
Als buckliger Greis wirst du erst imstande sein, sie zu verstehen.
Kränkelnd wie wir, dann interessiert sie dich.
Hörst du uns denn dann mal zu?

aus dem Slowenischen von Urška P. Černe

BROWN BREAD

Regie: Felix Davidson

Der Garten

Louise Glück

Noch mal konnte ich das nicht,
ich halte es kaum aus, auch nur hinzuschauen —

im Garten, in leichtem Regen
das junge Paar, das eine Reihe
Erbsen sät, als hätte niemand
dies je zuvor getan,
als waren die großen Schwierigkeiten bislang niemals
angegangen and gelöst worden —

Sie können sich selbst nicht sehen
in dem frischen Dreck, in dem sie
ohne Plan loslegen,
die Hügel hinter ihnen blassgrün, mit Blumen bewölkt —

Sie mochte aufhören;
er mochte fertig werden,
bei der Sache bleiben —

Schaut sie an, wie sie seine Wange streichelt,
um eine Waffenruhe zu schließen, die Finger
kühl vom Frühlingsregen;
im dünnen Gras Salven violetter Krokusse —

selbst hier, selbst am Beginn der Liebe,
wird ihre Hand, als sie sich von seinem Gesicht löst,
zu einem Bild des Abschieds

Und sie glauben,
es stehe ihnen frei, diese Tristesse
zu übersehen.

*aus dem U.S.-amerikanischen Englisch von Ulrike Draesner
in: Louise Glück: Wilde Iris. Gedichte. Luchterhand Literaturverlag 2008*

KOMPASS - COMPASS

Regie: Jerker Beckman, Tomas Stark

1) Walddunkelheit

Edith Södergran (1916)

Im trauernden Wald
weilt ein kranker Gott.
Im dunklen Wald sind die Blumen so bleich
und die Vögel so scheu.
Warum flüstert der Wind Warnungen,
dräuen düstere Ahnungen auf der Straße?
Im Schatten liegt der kranke Gott
in vergiftetem Traume...

2) Bleiches Gesicht am dunkelsten Grund

Sakutarō Hagiwara (1917)

Aus dem dunkelsten Grund taucht ein Gesicht,
Gesicht eines einsamen Kranken.

Im Dunkel am Grunde
flackern sanfte Halme Frühlingsgras,
flackert ein Rattennest,
drinnen zittern unzählige Haare,
miss die Wintersonnenwende,
aus dem einsamen kranken Grund
beginnen dürre blaue Bambuswurzeln zu wachsen,
beginnen zu wachsen,
und so, schaut wirklich erbarmungswürdig aus,
verschwommen, schaut wirklich, wirklich erbarmungswürdig

aus dem dunklen Grund
ein Gesicht eines einsamen Kranken.

3) Ein Purpurstern

Jean-Joseph Rabearivelo (1935)

Wächst in der Tiefe des Himmels heran -
Blume aus Blut, die aufblüht inmitten der Wiese der Nacht

Wächst und wächst
Und wird dann zum Drachen, den ein schlafendes Kind steigen lässt.

Er scheint fern und gleichzeitig nah,
Verliert an Farbe wie eine Blume, im Fallen begriffen,
Wird Wolke, wird weiß, wird winzig klein:
Ist jetzt nur noch eine diamantene Spitze,
die den blauen Spiegel des Zenits streift
Wo bereits das Federspiel
des ruhmreichen, reifen Morgens aufscheint.

4) Kaltblütige Geschöpfe **Elinor Wylie (1923)**

Mensch, dieser unerhörte Egoist
(Krumm ist im Rätsel jeder Zweig,)
Meint, mit Verrenkungen, er ist
empfindsam ganz allein: er sei.

Bleibt er dem untragbaren Los
Das auf allen Geschöpfen liegt
Und auch der Kröte: mitleidslos
Der Trauer, die in ihrem Blick versiegt.

Die Schlange fragt er nichts
Gräbt nicht im Meeresdunkel
Wo Fische, lidlos, ohne Licht
Durch Albtraumtiefen funkeln.

*„Ein Purpurstern“ aus dem Französischen von Rike Bolte
„Kaltblütige Geschöpfe“ aus dem Englischen von Katharina Schultens
„Walddunkelheit“ und „Bleiches Gesicht am dunkelsten
Grund“ übertragen von Katharina Schultens nach den englischen
Übersetzungen von David McDuff bzw. Hiroaki Sato*

IL PASQUINO - THE PASQUINO

Regie: mira video

Signor Pasquino

Milena Tipaldo

Signor Pasquino war ein freundlicher Krämer,
sonst wissen wir nichts über diesen Mann,
nicht wie er aussah, noch was er getan.
Auf der einstigen Piazza del Parione
verdiente Pasquino sich seinen Lohne.
Sein Name der Statue dort erhalten blieb,
zu deren Füßen der Spott seine Possen trieb.
Ob der Verse, der gar scharfen und deftigen,
die heimliche Verfasser an ihren Sockel hefteten
verlor bereits in der frühen Renaissance
der Kardinal Carafa seine Contenance!
Nach ihr ist die Zeitschrift Pasquino benannt,
die als erste die Satire als Kunst erfand.
Weiß wer nicht Humor und Lästerei zu unterscheiden,
so mag er gehen und uns nicht den Spaß verleiden!
Wem die Satire aber noch immer gefällt,
dem sei diese Geschichte hier erzählt.

Auf tausenden Blättern verhöhnt Pasquino die Macht:
vom Politiker bis hin zum Folterknecht!
In ihr schrieb Casimiro Teja voller Verehrung:
„Es regnet, liebe Schurkenregierung!“
(Heute müsste man dies auch gar nicht schönen,
an eine Schurkenregierung kann man sich scheint's gewöhnen.)

Unter all den Künstlern der Zeitschrift
waren viele, die mit ihrem spitzen Stift
sich als tollkühne Helden
den Faschisten entgegenstellten.
Gianeri Enrico war mit von der Partie,
hatte viele „Freunde“ in der Partei.
Gec war sein Künstlernamen und er lachte viel,
doch machte er nicht immer gute Miene zum Spiel.
Sein heller Verstand wurde ihm zum Verhängnis
und sein flinker Strich brachte ihn ins Gefängnis.
Doch sei ihm verziehen seine Naivität,

denn er verhöhnte jede grausame Tat.
In Sicherheit ist nur, wer schweigt,
wie sich leider immer wieder zeigt.

Auch Sini Tarquinio nahm sich kein Blatt vor den Mund
und tat allen Leuten seine Meinung kund.
Für den Pasquino zeichnete er über hundert Skizzen,
von Titelblättern bis hin zu Karikaturen und Witzen.
Den Pasquino-Kollegen Sinopico und Manca
schrieb und illustrierte er ein Buch zum Dank:
„A quel paese ... Moderner Roman (von anderen kopiert) für
externen Gebrauch“
Das Buch ist gewidmet den Herren aus Festland-Italien,
die starr festhielten an ihrem Klischee von Sardinien.
Nach seinen Reisen wieder in heimatlichen Gefilden,
starb er durch die Bomben der alliierten Helden.

Wer fehlt noch zum Appell?
Ach ja, noch wer machte daraus keinen Hehl,
und wollte das Regime und seine Schergen
mit seinen Illustrationen anders einfärben!
So legte auch Manca Giovanni schonungslos
dessen schwarze Machenschaften bloß.
„Armes Italien!“ könnte man sagen,
doch verlieren wir nicht den Faden ...
Und falls einer glaubt, alles sei besser heutzutage,
seh' er sich nur an die gegenwärtige Lage!
Nur ja keine Sorge, es ist alles beim Alten:
Was einst der Alte Senat ist nun der Senat der Alten.

aus dem Italienischen von Julia Dengg